der glänzend erleuchtete große Festsaal, dessen Architektur und Decoration hierbei auf das Vortheilhafteste zur Geltung kam. Unsere Stadt ist, das zeigte sich in beredter Weise, durch diesen Festsaal um einen vornehmen, künstlerisch schönen und sehr anmuthigen Concert- und Ballsaal reicher geworden, dem die unmittelbar daranstoßenden Nebensäle außerordentlich zum Vortheile gereichen. Das zeigte sich schon gestern recht deutlich, denn während die Einen sich in den Nebensälen den Tafelfreuden hingaben und in zwangloser Unterhaltung recht angenehme Stunden verlebten, tanzten die Anderen im Hauptsaal flott, so daß beide Theile ganz nach Belieben sich zu amüsiren vermochten. Wir selbst haben zwar nicht getanzt, wir haben aber von vielen Seiten vernommen, daß auf dem Parquet des Festsaales es sich ganz vortrefflich tanzen läßt.

Eine Festrede wurde, so lange wir anwesend waren, nicht vom Stapel gelassen, und darüber wird nach der oratorischen Hochfluth des vorhergegangenen Tages wohl Niemand böse gewesen sein. Desto mehr aber, wir müssen das als getreuer Festchronist auch melden, wurde gezecht, und namentlich die Sitzung im Gutenbergkeller, wo eine ganz vorzügliche Bierquelle floß und die in eine Zigeunergesellschaft verwandelte Büchner'sche Capelle wacker aufspielte, war schwer und bedeutend. Da saßen noch in später Nachtstunde, ja wir können sagen in früher Morgenstunde Männlein und Fräulein aller Gesellschaftskategorien herzinnig beisammen und erfreuten sich des so schönen und wohlgelungenen Festabschlusses. Wann die letzten Festtheilnehmer die gastliche Stätte verlassen haben, das zu errathen wollen wir den geehrten Lesern selbst überlassen.

Wir können unsere Berichte nicht schließen, ohne dem Festcomité für seine wohlerwogenen und mit kräftiger Hand vorbereiteten und durchgeführten Veranstaltungen unsere volle Anerkennung abzustatten. Es lag in Allem ein frischer und energischer Zug und von den zu Gebote stehenden Mitteln ist ein den hervorragenden festlichen Ereignissen angemessener und würdiger Gebrauch gemacht worden, so daß die Festchronik unserer Stadt um ein neues glänzendes Blatt bereichert ist.

Börsenverein der Deutschen Buchhändler.

* Leipzig, 1. Mai. Im Anschluß an unseren Bericht über die ordentliche Haupt- oder Cantateversammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler theilen wir noch folgende wesentliche Stellen aus dem zum Vortrag gebrachten Jahresberichte mit:

An Stelle des Centralbureaus tritt jetzt mit verändertem Geschäftskreise in Gemäßheit von §. 48 der Satzungen eine Geschäftsstelle unter der Leitung eines Geschäftsführers, welcher die Expedition des „Börsenblattes", sowie die übrigen Vereinsunternehmungen des Börsenvereins, die Verwaltung des Buchhändlerhauses unter Aufsicht des Verwaltungs-Ausschusses, den schriftlichen Verkehr des Vorstandes und des Ausschusses, die Cassaführung und die ihm vom Vorstande übertragenen Arbeiten nach Maßgabe einer von demselben zu erlassenden Geschäftsordnung zu erledigen hat. Zum Geschäftsführer ist der frühere zweite Redacteur des Börsenblattes, Herr Gustav Thomäle, ernannt worden.

Die Bibliothek anlangend, so haben die Zugänge zu derselben 895, zu den Sammlungen 38 betragen. Die letzteren haben insbesondere durch die vom Börsenverein angekaufte Butsch'sche Ornamentensammlung, sowie durch die von Herrn Heinrich Hermann in Prag dem Börsenverein zur Feier der Errichtung des neuen Buchhändlerhauses gestiftete hervorragende Sammlung von Portraits berühmter Buchhändler und Buchdrucker einen bedeutenden Zuwachs erfahren. Während der Bestand des im März 1885 abgeschlossenen Katalogs 7564 selbstständige Titel in 11 354 Bänden und Broschüren aufweist, sind in den inzwischen verflossenen drei Jahren 1679 Nummern in 2173 Bänden und Broschüren hinzugekommen, so daß die Bibliothek Ende Februar d. J. 9243 Nummern in 13 527 Bänden und Broschüren enthalten hat. Auch die Benutzung derselben hat gegen das vorige Jahr wieder zugenommen und zwar sowohl von einheimischen wie auswärtigen Gelehrten.

Vom Archiv für die Geschichte des deutschen Buchhandels ist auch in diesem Jahre ein Band erschienen und dem Buchhandel übergeben worden. Die Fortführung der von Dr. Kapp begonnenen Geschichte des deutschen Buchhandels hat der Vorstand in Uebereinstimmung mit der historischen Commission Herrn Dr. phil. Koch in Heidelberg übertragen, dessen bisherige Thätigkeit, wie dies in der Natur der Sache liegt, im Wesentlichen zunächst darauf gerichtet sein mußte, sich auf dem Gebiete der ihm gestellten Aufgabe zu orientiren und einen Ueberblick über die vorhandene Literatur zu gewinnen. In dankenswerthester Weise hat sich Herr Dr. Kirchhoff bereit finden lassen, aus dem reichen Schatze seiner Kenntnisse und Erfahrungen seine Anschauungen darüber darzulegen, in welcher Weise sich die neue Arbeit an das bereits vorliegende Kapp'sche Werk anfügen ließe, eine Frage, welche bei dem gänzlichen Mangel jeden Hinweises nach dieser Richtung in der Kapp'schen Hinterlassenschaft mit besonderen Schwierigkeiten verbunden war.

Zu den bisherigen Verlagswerken des Vereins tritt künftig auch das Allgemeine Adreßbuch für den deutschen Buchhandel, welches am 1. d. M. aus dem Verlage von Hermann Schulz hier in den Besitz des Vereins übergegangen ist.

Die wichtigste Angelegenheit, welche den Vorstand in diesem Jahre beschäftigt hat, war die Revision des Statuts. Nachdem die in der außerordentlichen Hauptversammlung am 25. September v. J. in Frankfurt a. M. beschlossenen Satzungen am 29. September v. J. in das Genossenschaftsregister zu Leipzig eingetragen worden, sind dieselben mit dem Cantatesonntag in Kraft getreten.

Aus dem Bericht des Rechnungs-Ausschusses über die Rechnung 1887/88 haben wir Folgendes mitzutheilen: Der Abschluß des Geschäftsjahres 1887/88 zeigt, daß der der vorjährigen Hauptversammlung unterbreitete Voranschlag, welcher in der Einnahme 74 500 ℳ, in der Ausgabe 50 200 ℳ, also einen Ueberschuß von 24 300 ℳ aufwies, in der vorsichtigen Weise, wie sie durch die großen Transactionen innerhalb des Börsenvereins gegenwärtig geboten ist, aufgestellt war. In Wirklichkeit hat sich für das abgeschlossene Berichtsjahr eine Vermehrung des Börsenvereins-Vermögens von 35 709 ℳ ergeben, wenn die Differenz zwischen dem höheren Erlös aus dem alten Vereinsgebäude, das bisher mit 120 000 ℳ zu Buch stand, nun aber mit 247 500 ℳ in Anschlag gebracht werden konnte, mit 127 500 ℳ von dem im Abschluß genannten Gewinn von 164 209 ℳ in Abzug gebracht wird. Der Rechnungs-Abschluß mit einem Ueberschuß von 36 709 ℳ (1886/87 zeigte 37 648 ℳ und 1885/86 20 446 ℳ) muß somit als ein recht günstiger bezeichnet werden. Ausgaben und Einnahmen haben sich im Großen und Ganzen innerhalb der Grenzen des Voranschlages gehalten; das Greifer-Conto weist gegen den Voranschlag eine Mehrausgabe von 2378 ℳ auf, die durch die Statuten-Revision bedingt wurde.

Das Erträgniß aus dem Börsenblatt stimmt fast genau mit dem Voranschlage überein: es war ein Ueberschuß von 55 290 Mark vorgesehen, der Abschluß ergiebt 55 694 ℳ. Eine auffallende Bewegung zeigt in der Einnahme das Beitrags- und Aufnahme-Gebühren-Conto mit 18 264 ℳ; dasselbe ergab 1886/87 12 432 ℳ, und der Voranschlag pro 1887/88 hatte 11 500 ℳ angenommen. — Das Börsenvereins-Vermögen belief sich am 31. März d. J. (die Wertpapiere zum Course von diesem Tage angenommen) auf 674 332 ℳ, das Vermögen der Brockhaus-Stiftung auf 21 546 ℳ. In dem Voranschlag für die Cassenbewegung 1888/89 sind die Einnahmen mit 117 340 ℳ, die Ausgaben mit 202 235 ℳ angesetzt, und zwar erscheinen unter den letzteren das Ausschuß-Conto mit 69 000 ℳ und das Restaurations-Anlage-Conto mit 32 500 ℳ als neue Positionen.

Eine Anregung des Herrn Franke-Bern, welcher zum Cassenberichte das Wort verlangte und eine Herabsetzung der Eintrittsgelder dem Vorstande anheimgeben zu sollen glaubte, fand ganz erheblichen Widerspruch.

Das Resultat der Neuwahlen, bezüglich deren wir jedoch vorausschicken müssen, daß nach den in Kraft getretenen neuen Satzungen der erste Vorsteher niemals wiedergewählt werden kann, war folgendes: Von 347 abgegebenen Stimmen fielen auf Herrn P. Parey-Berlin 340 als ersten Vorsteher, 334 auf Herrn Bergsträßer-Darmstadt als zweiten Vorsteher, 326 auf Herrn Müller-Grote-Berlin als ersten und 333 auf Herrn Werlin-Stuttgart als zweiten Schriftführer, 344 auf Herrn E. A. Seemann-Leipzig als ersten und 331 Stimmen auf Herrn Dr. von Hase-Leipzig als zweiten Schatzmeister.

Herr Parey dankte für die Wahl und erklärte die Annahme derselben; er entwickelte das Programm seiner Geschäftsführung in eingehender und klarer Weise, indem er gleichzeitig die verantwortungsvolle Stellung des ersten Vorstehers unter den neuen Satzungen hervorhob, deren Bestimmungen namentlich hinsichtlich der Schleuderei, die ja den Buchhandel in seiner Existenz gefährde, ja zu vernichten drohe, sehr scharfe seien; er werde aber, wenn einmal der Fall eintrete, gegen ein in dieser Richtung den Satzungen zuwiderhandelndes Mitglied Beschluß zu fassen, dann dieses Beschluß mit scharfen Waffen durchführen, er richte sich gegen welche Firma es auch sei. (Langanhaltender Beifall.) Die übrigen Herren nahmen die Wahl gleichfalls an.

Der Streik der Schuhmacher.

* Leipzig, 1. Mai. Zu der für gestern Abend im Saale des Restaurant „Bellevue" einberufenen Versammlung der Schuhmachergehilfen von Leipzig und Umgegend hatten sich gegen 500 Personen eingefunden, darunter auch eine größere Anzahl Meister. Die Leitung der Versammlung wurde den Herren Thieme, Baum und Laub übertragen. Der Vertrauensmann, Herr Richter, sprach zunächst zu dem auf der Tagesordnung stehenden Thema: „Unsere Lage", und suchte hierbei nachzuweisen, daß die Lage der Schuhmachergehilfen eine höchst gedrückte und die Forderung einer Lohnerhöhung eine durchaus gerechtfertigte ist. Er bezeichnete die Lage als eine unerträgliche, wie sie in keinem anderen Gewerbe vorkomme, und als einziges Mittel, dieselbe zu verbessern, die Annahme des Lohntarifs, sowie die Einführung eines Normalarbeitstages und eines Minimal-Lohnsatzes. Nachdem noch mehrere Redner in gleichem Sinne sich ausgesprochen und hierbei in scharfer Weise die ablehnende Haltung der Innung zur Forderung der Gehilfen getadelt hatten, ergriff Herr Obermeister Schönlein das Wort. Derselbe betonte zunächst, daß er nicht als Vertreter der Innung, sondern nur als Innungsmeister, sprechen und wies die der Innung gemachten Vorwürfe in entschiedener Weise zurück, indem er betonte, daß die Innung durchaus nicht gegen die Bestrebungen der Gehilfen zur Verbesserung ihrer Lage Stellung nehme. Andererseits wurde von Herrn Schönlein den Gehilfen der Vorwurf gemacht, daß sie ihre gedrückte Lage meist selbst verschuldeten, da sie unter Anderm die von ihnen aufgestellte und von den Meistern angenommene Werkstattordnung, in welcher besonders die Arbeitszeit geregelt sei, nicht bestätigten, ferner in einer so unregelmäßigen Weise arbeiteten, wie es in keinem andern Gewerbe vorkomme. Wenn seitens der Gehilfen die ganze Woche durch so regelmäßig gearbeitet würde, wie es in anderen Gewerben der Fall ist, dann würden der Verdienst und die Lage derselben eine bessere sein. Herr Schönlein bezeichnete dann noch das Vorgehen der Gehilfen als ein übereiltes, da der Tarif am letzten Sonnabend den Meistern erst vorgelegt worden sei und man heute schon die Arbeit einstellen wolle. Außerdem wurde von ihm darauf hingewiesen, daß der Tarif in einzelnen Fällen nicht nur 20, sondern 50 Procent Erhöhung des Lohnes betrage.

Von den Meistern, die noch zur Sache sprachen, war es Herr Dietering, der den Gehilfen empfahl, etwas Tüchtiges zu lernen und zu leisten, da ein guter Arbeiter immer gesucht sei und auch einen anständigen Verdienst habe. Es entspann sich hierauf ein lebhafter Meinungsaustausch, bei welchem noch die Meister Hennig, Graubner und der Arbeitgeber Schützenhofer wiederholt den Ansichten der Gehilfen entgegentraten. Letzterenfalls empfahl, eine mäßige Lohnerhöhung zu fordern, über die dann eine Einigung zu Stande kommen könne. Dagegen trat außer den Rednern aus dem Kreise der Gehilfenschaft der Arbeitgeber Herr Kersten auf, der die Gehilfen zum energischen Festhalten und Durchführung der Forderung mahnte.

Das Schlußergebniß der Verhandlung war die Annahme folgender Resolution:

„Die heute, am 30. April ds. Js., im Saale des Restaurant „Bellevue" tagende öffentliche Schuhmachergehilfen-Versammlung erklärt sich bereit, den Tarif in der vorgeschriebenen Weise zur Durchführung zu bringen und, falls derselbe bis morgen Mittag nicht bewilligt ist, die Arbeit sofort einzustellen. Ferner verpflichten sich die Collegen, welche den Tarif bewilligt erhalten und fortarbeiten können, wöchentlich mindestens 1 ℳ zur Unterstützung der Streikenden zu spenden."

Bei der Abstimmung über die Annahme dieser Resolution war zu bemerken, daß, obwohl keiner der Anwesenden bei der Gegenprobe die Hand erhob, dennoch nicht alle dafür gestimmt hatten.

Königliches Schwurgericht.

II. Sitzung.

Der Schwurgerichtshof bestand wiederum aus den Herren Präsident Landgerichts-Director Pusch, Landgerichts-Räthen Wolf und Gruber; die Anklage führte Herr Staatsanwalt Meißner, die Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Dr. Zehme. Die Geschworenenbank war aus denselben Herren wie in der ersten Sitzung gebildet.

Wie schon in voriger Nummer kurz berichtet, hatte der 21 Jahre alte Dienstknecht Heinrich Schmidt aus Schmölln am Abende des 29. September v. J. in der Scheune seines Dienstherrn, des Gutsbesitzers und Gemeindevorstandes F. in Dehnitz, mittelst eines Streichhölzchens das daselbst gelegene Stroh angezündet und sich dann entfernt; bald darnach stand das Gebäude in Flammen und das Feuer ergriff auch ein Stall- sowie das Ausgüglergebäude, welche sammt und sonders zerstört wurden. Der Angeklagte, welcher anfangs die That geläugnet, später aber, wie er angab, von Gewissensbissen getrieben und in der Befürchtung, unschuldige Personen in den Verdacht zu bringen, dem Gendarmen gegenüber ein Geständniß abgelegt hatte, wiederholt dasselbe in der Hauptverhandlung; als Motiv zur That gab er an, daß er von seinem Mitgesinde erfahren, seine Dienstherrin habe sich über ihn in beleidigender Weise geäußert und darüber sei er ärgerlich geworden und habe die Brandstiftung aufgeführt; er habe jedoch nicht gewollt und auch nicht daran gedacht, daß das Feuer sich den übrigen Gebäuden mittheilen werde. Die Behauptungen des Angeklagten bezüglich der Aeußerungen seiner Dienstherrin wurden jedoch nicht bestätigt.

Wie bekannt, erfolgte, gemäß dem Wahrspruch der Geschworenen, die Verurtheilung Schmidt's wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 2 Jahren Zuchthausstrafe (außer Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft und 5 Jahren Verlust der Ehrenrechte), auch wurde die Stellung des Angeklagten unter Polizei-Aufsicht für zulässig erachtet.

In den Nummern vom 21. und 23. Februar a. c. erzählte das Connewitzer „Tageblatt" seinen Lesern eine sensationelle Geschichte, nach welcher der Bruder einer in Connewitz wohnhaften reichen Dame dieselbe plötzlich für wahnsinnig erklärt habe, um in den Besitz ihres Vermögens zu gelangen, was ihm auf anderem Wegen nicht gelungen sei, und seine Schwester bei Nacht und Nebel nach der Irrenanstalt Stötteritz bringen lassen. Er selbst habe sich alsdann mit den Sparcassenbüchern der Dame aus dem Staube gemacht. Dieser kleine Schauerroman hatte die Einwohnerschaft in keine geringe Aufregung versetzt. Und worauf basirten diese zwei Artikel? Auf einem Weiberklatsch, in welchem ein an und für sich trauriges Familienereigniß zu einem solchen Skandal aufgebauscht worden war. Der Bruder der Dame, welcher die Sparcassenbücher gestohlen haben sollte, ist ein angesehener Kaufmann in Cuxdinburg, der durch die incriminirten Artikel in schlimmer Weise compromittirt wurden ist und in gerechter Entrüstung gegen die Urheber Strafantrag stellte. Wie grundlos allerdings die ganze Sache auch ist, geht aus der Schilderung des erwähnten Bruders hervor, die derselbe in der schöffengerichtlichen Verhandlung gab. Hatte man schon vorher an seiner Schwester Spuren offenbaren Irrsinns bemerkt, so schlug diese Krankheit zu der fraglichen Zeit, als sich der Bruder besuchsweise bei ihr aufhielt, in Verfolgungswahnsinn um. Schließlich artete diese geistige Umnachtung in völlige Raserei aus, und da sich dieser Zustand auch in der nächsten Zeit nicht besserte, sondern verschlimmerte, so willigte der Bruder auf dringendes Anreden des Arztes in die Ueberführung der Kranken nach der Irrenklinik. Nachdem dies bewerkstelligt, wollte er die erwähnten Sparcassenbücher beim Connewitzer Gemeindeamt deponiren, welches dieselben jedoch nicht annahm, so daß sich der Bruder genöthigt sah, dieselben so lange selbst zu verwahren, bis er sie dem inzwischen gerichtlich bestellten Vormunde einhändigen konnte, was denn auch geschehen ist. Die ganze Beweisaufnahme fiel völlig zu Ungunsten der Inhaber des Connewitzer „Tageblattes", Franz B. und Gustav B., aus und die Zeugenaussagen waren gravirend für die Schuld der Angeklagten, wie auch die Gutachten des Arztes und Directors der Irrenklinik die vorgenannte Erklärung des Bruders der Dame unterstützen. Unter solchen Umständen konnten an der Schuld beider Angeklagter nicht die geringsten Zweifel aufkommen und verurtheilte das Gericht die Angeklagten zu je 200 ℳ Geld-, event. 20tägiger Haftstrafe. Außerdem wurde dem Beleidigten auf Grund des §. 200 des R.-Str.-G.-B. die Befugniß zugesprochen, das verfügte Urtheil im „Connewitzer" und „Leipziger Tageblatt" zu veröffentlichen.

Vermischtes.

— Berlin, 30. April. Ohne Wissen und Willen der betheiligten Stellen ist in verschiedenen Blättern vor einigen Tagen gemeldet worden, daß dem kronprinzlichen Paar von Herrn Rudolf Hertzog eine größere Summe zur freien Verfügung für die Bedürftigen in den überschwemmten Landestheilen übersandt worden sei. Da diese Spende nun doch an die Oeffentlichkeit gedrungen, sei die Thatsache derselben bestätigt und ergänzend hinzugefügt, daß Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten unterm 22. dem Herrn Hertzog in warmen Worten für seine Beisteuer zur Linderung unverschuldeter Noth gedankt haben. Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz sagt in dem bezüglichen Schreiben, die Spende habe Ihm eine wohlthuende, aufrichtige Freude bereitet. Er habe nach den Wünschen des Gebers eine verhältnißmäßige Vertheilung der reichen Gabe vorgenommen und empfinde das lebhafte Bedürfniß, „Ihnen für die auch bei diesem Anlasse durch Wort und That zum Ausdruck gebrachte patriotische und opferfreudige Gesinnung Meine wärmste Anerkennung auszusprechen." — In dem Dankschreiben Ihrer kaiserl. und königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin ist gesagt: „Ihre große Freigebigkeit wird vielen Unglücklichen Trost und Hilfe bringen und dieselben werden dankerfüllten Herzens des gütigen Wohlthäters gedenken." — Ihre kaiserl. und königl. Hoheit hat aus der Hertzog'schen Spende dem Hilfsverein in Lüneburg 30 000 ℳ, nach Frankfurt a. O. 10 000 ℳ, nach Köslin 10 000 ℳ überwiesen.

— Berlin, 30. April. Die von Ihrer Durchlaucht der Fürstin zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Gemahlin des kaiserlichen Statthalters in den Reichslanden, zur Linderung der durch die Ueberschwemmung in den deutschen Stromgebieten entstandene Noth in Elsaß-Lothringen eröffnete Gaben-Sammlung hat einen überaus erfreulichen Ertrag geliefert. Aus den bis jetzt eingegangenen Geldspenden sind, wie wir hören, dem Comité zur Unterstützung der Ueberschwemmten in den deutschen Stromgebieten zunächst 140 000 ℳ durch Vermittelung der Reichsbank überwiesen worden.

♂ Halle a. S., 30. April. Die hiesige Universität, und insbesondere die theologische Facultät, hat nach den kürzlich in rascher Folge eingetretenen Verlusten durch den Tod der Professoren Schlottmann und Riehm eine neue Vacanz. Der Ordinarius für Kirchengeschichte, Professor D. Jacobi, ist, nachdem er eben von schwerer Erkrankung im Wintersemester genesen war und seine Vorlesungen angekündigt hatte, von Neuem von so schwerer Krankheit betroffen worden, daß er seine Vorlesungen aufgeben mußte. In Stellvertretung liest Prof. Lic. Loofs den ersten Theil der Kirchengeschichte. — Der noch immer kranke Prof. Boretius hat in der juristischen Facultät in Prof. Huber aus Bern eine Stellvertretung erhalten. Derselbe beginnt heute seine Vorlesungen über öffentliches Recht und Wechselrecht.

⊙ Gera, 30. April. Nach dem dreiunddreißigsten Jahresberichte des Vereins für freiwillige Armenpflege betrugen die Einnahmen die Summe von 43 861,57 ℳ, welche sich aus folgenden Posten zusammensetzt: 36 256,60 ℳ Bestand laut Rechnungsabschluß von 1886, 2701,30 ℳ Jahresbeiträge der Vereinsmitglieder, 2880,83 ℳ besondere Schenkungen, 597,83 ℳ Beiträge zur Unterhaltung einer Diakonissin und 1425,01 ℳ Zinsen. Die Gesammtsumme der vorjährigen Aufwendungen beläuft sich auf 7267,50 ℳ, darunter 3094 ℳ für Brod und Feuerungsmaterial, 2132 ℳ für Krankenpflege und die Unterhaltung der beiden Diakonissen. Der Bestand Ende 1887 stellt sich auf 36 594 ℳ, die in guten Papieren und auf der Sparcasse sicher angelegt sind. — Das 31. Schwurgericht wurde heute von dem Oberlandesgerichtsrath Geheimen Justizrath Schwartz-Jena mit einer Ansprache an die Geschworenen im großen Rathhaussaale eröffnet. Für die erste Verhandlung mußte ein 78jähriger Greis, der Gutsauszügler J. F. Hempel aus Obernderf, auf der Anklagebank erscheinen und hatte sich wegen Meineids zu verantworten. Der Urtheilsspruch des Gerichtshofes lautete auf 2 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre Ehrenverlust und Tragung der Kosten.

— Lübeck, 30. April. Die Bürgerschaft genehmigte die einleitenden Schritte zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals aus Staatsmitteln und nahm das Vereinsgesetz in einer milderen Form, als der ursprünglich beantragten, an. Außer Lübeck hat nur Mecklenburg-Strelitz und Detmold kein Vereinsgesetz.

— Marburg, 27. April. Heute wurde vor der Strafkammer des königlichen Landgerichts gegen den Lehrgehilfen Reh von Mornshausen verhandelt, welcher sich am 23. v. Mts. einen Angriff auf seinen vorgesetzten Localschulinspector, den Pfarrer Bode von Dautphe, erlaubt hatte, als dieser bei ihm die Frühlingsprüfung halten wollte. Der genannte Pfarrer hatte eine gefährliche Kopfwunde erhalten, war aber doch so weit hergestellt, daß er selbst als Zeuge vor Gericht erscheinen konnte. Der Erste Staatsanwalt hatte die Anklage gegen den sofort seines Dienstes entsetzten Lehrgehilfen erhoben, und da sämmtliche aus Mornshausen geladenen Zeugen, sowohl die Schulkinder als die Erwachsenen, gegen den Angeklagten Zeugniß ablegten, so wurde dessen Behauptung, daß der Pfarrer ihn mit höhnischen Worten gereizt, auch zuerst auf ihn geschlagen habe, als falsch nachgewiesen. Der Gerichtshof nahm die vom Vertheidiger geltend gemachten Mildernungsgründe nicht an, sondern sprach die volle Strafe aus, die der Staatsanwalt beantragt hatte, nämlich ein Jahr Gefängniß und sämmtliche Kosten.

— München, 30. April. In dem Juweliergeschäft Karl Theraß, Marienplatz 1, Ecke der Kaufingerstraße, ist heute Morgen, wie schon an anderer Stelle gestern gemeldet, ein großer Einbruchdiebstahl entdeckt worden. Man spricht davon, daß Brillanten und Goldschmuck im Werthbetrage von 150 000 ℳ geraubt worden seien. Die Diebe verübten den Einbruch in der Weise, daß sie von dem über dem Laden liegenden Zimmer des Geschäftslocales der Seidenwaaren-Firma Meyer-Hechinger nach Durchlöcherung des Fußbodens mittelst eines Seiles sich herabließen und die Auslage, welche in eisernen Behältern (Schubladen) untergebracht war und vorwiegend Brillanten und goldene Ketten enthielt, leerten. Eiserne Schränke ließen die Diebe unberührt. In das Geschäftslocal des Meyer-Hechinger gelangten die Diebe durch Aufsperren einer eisernen Thüre und Herausnahme einer Thürfüllung. Die in den Fußboden gebohrte Oeffnung ist ziemlich schmal. Es besteht die Vermuthung, daß die Einbrecher die auf das gestrige herrliche Wetter zurückzuführende Abwesenheit aller Hausbewohner benutzten und den Einbruch zu dieser Zeit verübten, wobei sie wegen des starken Verkehrs an der Ecke des Marienplatzes und der Kaufingerstraße ungehört bleiben konnten. Die Umstände lassen ferner vermuthen, daß der Einbruch seit längerer Zeit vorbereitet war. Das Verbrechen erregt in der Bevölkerung das größte Aufsehen, weil der Einbruchsort im Mittelpunct des Verkehrs der Stadt und nahe der königl. Polizeidirection liegt. Seitens letzterer liegt nur folgende Meldung vor: „Ein großer Einbruchdiebstahl in der Zeit vom Sonntag auf Montag wurde in einem Juweliergeschäft am Marienplatz in der Weise verübt, daß die Diebe von einem über dem Geschäftslocal liegenden Zimmer nach Durchlöcherung des Fußbodens sich herabließen. Umfassende Erhebungen sind im Gange."

— Paris, 30. April. Gestern fand auf dem Renuplatz von Longchamps zwischen dem 55jährigen Maler Dupuis und dem 42jährigen Herausgeber eines Wochenblättchens für den 17. Stadtbezirk, Habert, wegen Veröffentlichung einiger boshaften Klatschereien über den Maler ein Zweikampf auf Pistolen statt, wobei Dupuis durch die erste Kugel, die ihm in den Unterleib drang, getödtet wurde. Habert ist verhaftet.

— Rom, 25. April. Auf dem protestantischen Friedhofe wurde heute Nachmittag das einfache Denkmal enthüllt und dem deutschen Botschafter übergeben, welches ein kleiner Ausschuß von Künstlern unter dem Vorsitz des Präsidenten der Akademie von S. Luca, Herrn Cesare Mariani, aus freiwilligen Beiträgen aufgebracht und dem Andenken unseres Landsmannes, des verstorbenen Malers August Riedel, gewidmet hat. Es ist ein Block von unpolirtem, grobem Granit, der in der Form eines Sarkophags auf ziemlich hohem Postament ruht und in der Vorderseite das Medaillonbildniß des Künstlers trägt. Den Entwurf hat der italienische Architekt Graf Sacconi geliefert und der Denkstein wirkt in der Anspruchslosigkeit einfacher Steinmetzarbeit durch ruhige Würde. Zum Acte der Uebergabe und Enthüllung waren erschienen außer dem deutschen Botschafter, Grafen Solms, der preußische Gesandte beim heil. Stuhl, Herrn v. Schlözer, die Gesandten Bayerns beim Quirinal und beim Vatican, der Kunstfreund Fürst Odescalchi, Baron Häffer, Marquis Antaldi, als Vertreter der Stadt Herr Ruggeri, als Vertreter des Unterrichtsministers Herr Castelli, als Vertreter des deutschen Künstlervereins Prof. Gerhard und eine ganze Menge italienischer und deutscher Künstler, Freunde und Bekannte des verstorbenen Riedel. Einige zwanzig Kränze wurden am Fuße des Denkmals niedergelegt. Der deutsche Kaiser, der Prinz-Regent von Bayern, die Herzogin von Genua, die Königin von England und das Ex-Königspaar von Neapel waren darunter mit ihren Spenden vertreten, außerdem die Berliner und Münchener Akademie, die Akademie von S. Luca und unter den Künstlervereinen der deutsche und der internationale in Rom. Das Wort nahm zum Acte der Enthüllung und Uebergabe der Präsident der Akademie von San Luca, Herr Mariani, der, wie schon bemerkt, auch Vorsitzender des Ausschusses war. Graf Solms erwiderte in französischer Sprache und dankte für die einem heimgegangenen Deutschen erwiesenen Ehren. Dann sprachen noch mehrere Herren passende Worte, darunter der bayerische Gesandte und der päbstliche Vertreter, ferner Herr Löwenthal, der als Secretair des Ausschusses die Hauptbriefbücher für die Herstellung des Denkmals gewesen, sowie Fürst Baldassare Odescalchi und Marquis Alessandro Ferraioli. Einen würdigen Abschluß der Reden, die hier dem Künstler und der Kunst ihren Tribut zollten, bildete die kurze, schwungvolle Ansprache, in welcher Ferdinand Gregorovius des langen Aufenthalts gedachte, der Riedel hier ganz und gar heimisch gemacht, und die Sympathien, welche Deutschland und Italien verknüpfen, zum warmen Ausdruck brachte. Die meisten Anwesenden schieden mit der Empfindung, daß der Redner für den Mann und den Ort und die kurze stille Gedächtnißfeier die richtigen Worte gefunden habe, die jedem zum Herzen gingen und ein würdiges Andenken der Stunde hinterließen.

— Auch der von unserem Landsmann Dr. R. Fritzgärtner in Tepucigalpa herausgegebene „Honduras-Progress. A Paper of Mining, Commerce, Popular Science and General News" enthält in seiner Nummer vom 15. März dieses Jahres, die uns soeben zugegangen ist, einen überaus warmen und sympathischen Nachruf an Kaiser Wilhelm. Ganz besonders wird darin mit tiefem Bedauern und lebhaftem Mitgefühl hervorgehoben, welchen gewaltigen Eindruck die Trauerbotschaft auch auf die Bevölkerung der Republik Honduras hervorgebracht hat, und namentlich auf die Bewohner der Hauptstadt derselben. Kaiser Wilhelm wird hier als Mensch und Herrscher, als Friedensfürst und Christ gefeiert und dabei der stets freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und der Republik Honduras gedacht, die den daselbst lebenden Deutschen eine gastliche Aufnahme und eine neue Heimath gewährt habe.

— Was ist der Vanillismus? Von dieser neuen Gewerbekrankheit weiß nach der „Apotheker-Zeitung" ein französischer Arzt, Dr. Layet, welcher seine diesbezüglichen Untersuchungen in den Magazinen von Bordeaux anstellte, wo alljährlich 25 bis 30 000 kg Vanille anlangen, zu berichten. Die Symptome des Vanillismus, welcher die mit Reinigen und Sortiren der Vanilleschoten beschäftigten Arbeiter befällt, sind folgende: Jucken des Gesichts und der Hände, verbunden mit heftigem Schmerz; die Haut bedeckt sich mit einem juckenden Ausschlage, schwillt an, röthet sich und schuppt sich in wenigen Tagen ab. Zu anderen Zeiten stellen sich allgemeines Uebelbefinden, Schwindel, Müdigkeit und Muskelschmerzen ein, wodurch die Betreffenden gezwungen werden, ihre Beschäftigung aufzugeben. Die Hautaffection wird verursacht durch einen Acarus mit kleinem weißen, rundlichen Körper, der sich gewöhnlich an den Enden der Vanilleschoten findet. Derselbe dringt nicht unter die Haut, sondern bewirkt durch seine Berührung das Jucken; seine Wirkung wird nach der „Deutschen Medicinalzeitung" gesteigert durch den weißen Beschlag der Schoten, der als reizerzeugende Substanz die Entwickelung des Erythems (röthlicher Schwellung) befördert. Die nervösen Leiden stellen sich gewöhnlich durch Manipulationen mit geringeren Qualitäten ein und mögen von dem ätzenden Safte herrühren, der im Innern der Schote die Körner umhüllt.

Literatur.

Cornelia. Deutsche Elternzeitung, Band 49, Heft 4. Leipzig, O. Spamer. — Ferdinand Schmidt, der bekannte und bewährte Jugend- und Volksschriftsteller, legt hier die von Dr. Carl Pilz redigirte „Cornelia": Wahrlich, wären wir Deutsche erst so weit, daß eine Zeitschrift wie die „Cornelia" in einer so großen Auflage verlangt würde, wie etwa die eine oder andere Modenzeitung oder diese und jene Unterhaltungsschrift, wir könnten dies als einen hohen Ruhm für uns in Anspruch nehmen. Die heutige Welt der Kinder ist einst der Kern der Nation, je nachdem wir Erwachsene unsere Schuldigkeit thun in Bezug auf die Erziehung unserer Kinder, je nach dem werden die Früchte ausfallen — für den kleinen Kreis des Hauses wie für die größeren Kreise der Gemeinde und des Staates!" Das soeben erschienene neunte Heft der im Elternhause immer willkommenen „Cornelia" enthält nach einem entsprechenden sinnigen Gedichte eine reizende Erzählung: „Pflanzenernte", die tiefe Blicke in das Pensionsleben thun läßt. Es folgen dann mehrere für die Familie ungemein wichtige Artikel: Ueber die Zähne und ihre Pflege — Furcht und Schrecken in der Erziehung — Kindergesellschaften — Das Kinderheim der Welt (Amerikanische Kindererziehung) — Scimmen und der Vergangenheit über Mädchenerziehung 2c. und ein äußerst reichhaltiges Feuilleton. Unter der Ueberschrift: Elternrath und Plauderecke der „Cornelia" wird auch in diesem Hefte Ernstes und Heiteres geboten und wohl der Familie, welche die dort niedergelegten Rathschläge und Anregungen befolgt! J. F.

* * *

Der kleine Denkrechner. Unterhaltungen, Spiele, Räthsel u. A. Ein Hilfsbüchlein für Mütter, Kindergärtnerinnen und Elementarlehrer von Dr. Carl Pilz. Verlag von Petersen in Halle. Preis 40 ₰. Statt einer Empfehlung des längst beliebten Büchleins theilen wir mit, was ein Referent in einer sächsischen Zeitung darüber sagt. Er schreibt also: „Eine unbeschreibliche Freude hatte der Vater Lieschen bereitet, als er eines Tages vom Buchhändler für wenig Pfennige ein Büchelchen, den kleinen Denkrechner, erworben hatte, aus dem die Mutter oder die Geschwister, oder auch das Kindermädchen lernen konnten, wie man „Lehrer" spielt. Das Buch enthält so viele in das Kinderleben einschlagende Spiele, so viel kleine Räthsel und lustige Kauf- und Verkaufsgeschichten 2c., aus denen man dann noch brav rechnen lernt (im Kreis von 1—10), daß es eine Lust ist. Lieschen ist das Buch um vieles Geld nicht feil. Karl, der schon einige Zeit in die Schule gegangen ist, gerieth gleichfalls in lautes Entzücken, wenn die Mutter das Buch zur Hand nimmt und dann mit den kleinen Schülern „Rechenstunde" hält." So weit der Referent, und wir fügen blos hinzu, daß das Büchlein allerdings ganz besonders für häusliche Nachhilfe sich eignet, und daß es auch den Lehrern der untersten Classe gute Dienste erweist. J. F.

* * *

Das Fuhrwesen auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen im Königreich Sachsen. Herausgegeben von Arno